

Begleitprogramm zur Ausstellung

Dienstag, 13. Juni 2017 | 18 Uhr

Eröffnung der DGPPN-Wanderausstellung

Begrüßung: Amélie zu Eulenburg

Vortrag: Prof. Dr. Dr. Frank Schneider

Dienstag, 4. Juli 2017 | 18 Uhr

»Mein Onkel Benjamin«

Vortrag und Publikumsgespräch: Dr. Hartmut Traub

Moderation: Uta Gerlant

Donnerstag, 3. August 2017 | 18 Uhr

»Himmel und mehr – Dorothea Buck auf der

Spur« Filmvorführung und Publikumsgespräch mit

der Regisseurin Alexandra Pohlmeier

Moderation: Uta Gerlant

Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße

Lindenstraße 54 | 14467 Potsdam

Tel. 0331-289 61 12

info@gedenkstaette-lindenstrasse.de

www.gedenkstaette-lindenstrasse.de

Förderer

Gefördert durch die
Landeshauptstadt
Potsdam



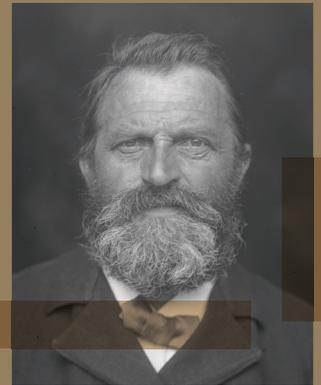
erfasst, verfolgt, vernichtet.

Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus

Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße

13.6. bis 3.8.2017

Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr



Eine Ausstellung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) in Verbindung mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Stiftung Topographie des Terrors.

Kuratorin: Petra Lutz

Gestaltung: Friedrich Forssman

Fotos auf der Titelseite: Benjamin Traub, 1914–1941, Privatbesitz

David Föll, 1858–1940, Landesarchiv Baden–Württemberg

Irmgard Heiss, 1897–1944, Familienarchiv Stellbrink

Zur Ausstellung sind ein Katalog im Springer Verlag und eine Broschüre in Leichter Sprache erschienen.

Mehr Informationen unter www.dgppn.de/ausstellung

erfasst, verfolgt, vernichtet.

Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus

 DGPPN



Stiftung
Denkmal für die
ermordeten Juden
Europas

TOPOGRAPHIE
DES
TERRORS



Deutscher Bundestag

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Kranke und behinderte Menschen gehören zu den Verfolgten des Nationalsozialismus. Sie galten als Belastung für die deutsche »Volksgemeinschaft«. Bis zu 400 000 Menschen wurden ab 1934 gegen ihren Willen sterilisiert, mehr als 200 000 Menschen aus Heil- und Pflegeanstalten ermordet. Dies geschah inmitten der deutschen Gesellschaft, verantwortet von Psychiatern, Neurologen, Kinder- und anderen Fachärzten, von Verwaltungsfachleuten und Pflegekräften.

Die Ausstellung nimmt die Frage nach dem Wert des Lebens als Leitlinie. Sie erzählt die Geschichte von Ausgrenzung, Zwangssterilisationen und Massenmord, beschäftigt sich mit Opfern, Tätern, Tatbeteiligten und Opponenten und fragt schließlich nach der Auseinandersetzung mit dem Geschehen von 1945 bis heute.

Exemplarische Biografien ziehen sich durch die gesamte Ausstellung: In den Akten der Opfer werden die vielen verschiedenen Akteure fassbar, die an den Verbrechen beteiligt waren. Ihren Blicken auf Patienten werden deren eigene Äußerungen gegenübergestellt.